

Land-  
Das Amtsgericht  
Untersuchungsrichter V  
Js 15 / 61 (GStA)

Frankfurt am Main, den 1. Juli 1963  
(Ort und Datum)

## Straffache

( Voruntersuchungssache )

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Grabert

als Richter,

Justizangestellte Bartscher

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

betreffend Dr. Ullrich und Andere

~~Aggy~~

hier : Dr. Klaus Endruweit

wegen Mordes

— Auf Ladung ~~MS 100/100~~ — erschien

der Angeeschuldigte

Dr. Klaus Endruweit,

geboren am 6. 12. 1913 in Tilsit,  
wohnhaft in Bettrum 131 über Hil-  
desheim,

praktischer Arzt,  
verheiratet, Deutscher.

Er

— wurde mit der Verfügung vom 15. 5. 1963  
(Blatt 99 / 100 d.A.) , durch welche die  
Voruntersuchung eröffnet worden ist, bekannt gemacht und  
befragt, ob er etwas auf die Beschuldigung erwidern  
wolle . Er erklärte:

Ich habe diesen Eröffnungsbeschluss  
erhalten, gelesen und seinen Inhalt  
verstanden. Ich habe dazu aber fol-  
gendes zu sagen :

StP. 10 Vernehmung des Angeeschuldigten in der Voruntersuchung,  
wenn er schon vor der Eröffnung vernommen war  
(§ 192 StP.D.) — Amtsgericht

strafenst. Darmstadt

19

Zur Person:

Ich wurde als Sohn des Taubstummenoberlehrers Fritz Endruweit und seiner Ehefrau Elise geb. Brettschneider am 6.12.~~1913~~ 1913 in Tilsit geboren.

Meine beiden Elternteile sind bereits verstorben, mein Vater verstarb an einer Leukämie, meine Mutter an Alterserscheinungen. Meines Wissens hatten meine Vorfahren und auch ich keine ~~geistigen Krankheiten~~ Geisteskrankheiten.

Ich hatte noch zwei ältere Schwestern, Ursula, geb. Endruweit, ~~verheiratete~~ verwitwete Hofmeister, wohnhaft in Braunschweig, Ottenroderstr. 51 und die im Kriege verstorbene Elisabeth geb. Endruweit, verehelichte Wuttke. Meine Schwester Elisabeth ist bei der Geburt bzw. bald danach des zweiten Kindes verstorben. Auch meine Schwestern litten nicht an Geisteskrankheiten.

Ich war in erster Ehe kinderlos mit Charlotte geb. Kurth, verheiratet. Die ~~im~~ 1940 geschlossene Ehe wurde 1948 geschieden, meine Frau Charlotte ist seit Kriegsende verschollen. Ich war dann von 1948 mit Dorothea geb. Stiller verheiratet. Aus dieser Ehe ist der am 1.9.1952 geborene Albrecht hervorgegangen. Diese Ehe wurde 1953~~4~~ aus meinem Verschulden geschieden. 1954 habe ich Renate geb. Schulz geheiratet. Aus dieser Ehe ist Christof, geb. 15.5.1956 und Katrin, geb. 9.3.1958 hervorgegangen. Alle meine drei Kinder sind geistig gesund.

Ich habe auch keine Krankheiten durchgemacht oder Unfälle erlitten, die Einwirkungen auf meine geistigen Fähigkeiten oder mein Erinnerungsvermögen gehabt haben.

Ich bin nach einjähriger privater Vorbereitung auf die Vorschule in Tilsit gekommen und habe dort auch das Reform-Realgymnasium besucht. Nachdem ich wegen Krankheit die Obersekunda wiederholt habe, bestand ich 1933 dort das Abitur.

Schon während meiner Schulzeit habe ich dem Grenzschutz angehört. Hier darf gleich eingefügt werden, daß eine derartige Einstellung nicht eine Vorliebe zum Militarismus dokumentiert, sondern für uns Grenzländer der übliche Ausfluß einer inneren Einstellung zu unserer Heimat darstellte.

Derartiges muß bei uns Grenzländern unter unseren Aspekten gesehen werden.

Ich war dann für ein halbes Jahr freiwillig in einem Stahlhelm-Dienstarbeitslager.

1933 war ich der SA beigetreten, nach Ableistung meiner Wehrmacht trat ich erneut dort ein, da mir aber der ganze "Betrieb" in dieser Formation nicht zusagte, ging ich in das Jungvolk, später in die HJ, meist als Sanitäter.

Ich habe mich wohl auch zur Aufnahme in die NSDAP gemeldet, meines Wissens aber keine Mitteilung erhalten, daß ich aufgenommen worden bin. Ich nehme daher an, daß man meinem Aufnahmeantrag nicht entsprochen hat.

Ich habe dann zwei Semester an der Universität in München studiert, und zwar Medizin. Dort habe ich auch Dr. Aquilin Ullrich kennen gelernt. Da uns aber der politische Ton in München nicht zusagte, haben sich Dr. Ullrich und ich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet. Man kann dies getrost als "innere Emigration" bezeichnen. Wir waren beide für ein Jahr bei ~~der Kraftfahr-~~ der Kraftfahrabteilung Königsberg/Preußen, ich bei der ersten Kompanie, Dr. Ullrich bei der zweiten Kompanie. Dort waren wir ein Jahr. Ich schied als Gefreiter der Reserve und ROA aus.

Im Verlaufe meines Studiums habe ich noch eine Reserveübung absolviert und wurde zum Unteroffizier der Reserve befördert.

Anschließend habe ich in Würzburg drei weitere Semester Medizin studiert.

Noch vor Beginn meiner Militärdienstzeit hatte ich in Königsberg mein Vorphysikum abgelegt, nach ~~den~~ drei Semestern in Würzburg bestand ich das Physikum.

Anschließend studierte ich zwei weitere Semester Medizin in Berlin. Dann wollte ich nach Danzig. Jetzt kam aber Dr. Ullrich mit seinem Vorschlag, an der Bessarabienfahrt teilzunehmen. Nach einigem Zögern gestatteten mir meine Eltern, für die mein Studium ja eine nicht unerhebliche

2

Belastung darstellte, diese Fahrt, die im übrigen von Spenden finanziert worden war.

Diese Bessarabienfahrt, die im übrigen etwa zwei Monate dauerte, wurde von uns im studentischen Reichsberufswettkampf ausgewertet, aus dem wir als Reichssieger hervorgingen.

Anschließend habe ich drei weitere Semester in Würzburg Medizin studiert und damit das Studium ordnungsgemäß beendet.

Ende August 1939 wurde ich als Sanitätsunteroffizier zu einem Feldlazarett eingezogen, wurde auch bald Feldwebel. Im November 1939 bekam ich meine Notapprobation und wurde Unterarzt. Ich habe dann bei einem Infantierébattalion Dienst getan und war in Frankreich eingesetzt.

Ich erinnere mich noch an meinen damaligen Stabsarzt Dr. Silzer, einen Frauenarzt aus Nürnberg. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß er sich auch noch meiner erinnert. Anschließend war ich zur weiteren Ausbildung in einem Lazarett in Colmar. Dort erinnere ich mich noch an einen Assistenzarzt (Internist?) Dr. Wahl.

Zur Sache:

4. // Meiner Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft, auf die ich mich im übrigen schon jetzt voll inhaltlich beziehen möchte, möchte ich noch eines hinzufügen:

Als ich seinerzeit erfuhr, daß sich mein Freund Dr. Bunke hier in Frankfurt in Haft befindet und man ihm den Vorwurf mache, an der sogenannten "Aktion 14 f 13" beteiligt zu sein (den Begriff habe ich erstmals nach dem Kriege gehört), habe ich mich mit dem mir befreundeten Rechtsanwalt Dr. Stegemeier in Verbindung gesetzt und wir haben gemeint, daß es das Beste sei, "in die Höhle des Löwen zu gehen". Dr. Stegemeier hat sich dann wohl mit Rechtsanwalt Dr. Nissen (Zusatz des Richters: gemeint ist wohl Rechtsanwalt Dr. Nielsen) in Verbindung gesetzt und wir haben mitgeteilt, daß einmal ich auch an ~~dem~~

"der Aktion T 4" beteiligt gewesen sei (den Begriff habe ich in der Kriegszeit, vermutlich während meiner Zeit in Sonnenstein, kennen gelernt), und zum andern der Vorwurf unzutreffend sei, Dr. Bunke sei an "14 f 13" beteiligt.

Es scheint also wichtig hervorzuheben, daß nach meiner Meinung ich es war, der sich selbst in dieses Verfahren hineingebracht hat. Auch in dem Buch von Honolka bin ich nicht genannt worden. Wenn ich mich dennoch gemeldet habe, sowohl nicht zuletzt deswegen, weil ich damals wie heute der Auffassung bin, mich in keiner Weise strafbar gemacht zu haben.

Diese Meinung kommt auch nicht von ungefähr, denn Herr Staatsanwalt Warlo hat mir auch bei meiner Vernehmung eingangs gesagt, "bei ihnen ist das ja was anderes, sie haben sich ja freiwillig gemeldet (in diesem Verfahren) und bei ihnen ist ja alles verjährt".

Nach meiner Erinnerung hatte ich in Colmar schon die Hubertus-Jagd, die üblicherweise Anfang November stattfindet, stattgefunden und ich glaube auch dort noch meinen Geburtstag 1940, also den 6. Dezember, gefeiert zu haben.

In Colmar erreichte mich meine u.k.-Stellung zur "Kanzlei des Führers". Ich bin ~~ziemlich~~ sicher, daß keinem der in Colmar Beteiligten bekannt war, welche Aufgabe ich bei dieser Dienststelle erwarb. Auf jeden Fall war für alle eines klar, daß mich nämlich etwas "Besonderes" im Sinne von "Ehrenvolles" erwarte. Dieser Schluß wurde allein aus dem Namen dieser Dienststelle, die mich einberief, gezogen. Da für uns ja nach dem Siege über Frankreich der Krieg zu Ende zu sein schien, freute ich mich, von der Truppe wegzukommen. Ich darf bei dieser Gelegenheit einfügen, daß ich an sich damals sehr gerne Soldat gewesen bin. Ich hatte aber in letzter Zeit als ~~XXXXXXX~~ Arzt bei der Truppe (Hilfsarzt) im wesentlichen mit gesunden Menschen zu tun und erhoffte mir jetzt einen Einsatz mit ärztlicher Tätigkeit.

Ich bin dann weisungsgemäß nach Bad Kissingen gefahren und wurde dort innerhalb weniger Tage entlassen. Anschließend war ich noch für kurze Zeit zu Hause und ich bin fest in der Erinnerung, daß ich das Weihnachtsfest bereits auf dem Son-

nenstein erlebt habe.

Ich habe wohl in Kissingen die Weisung bekommen, mich in Berlin in der Kanzlei des Führers zu melden. Mit wem ich dann dort bei meiner Meldung gesprochen habe, kann ich heute nach so langer Zeit beim besten Willen nicht mehr sagen. Mir sind bei früheren Vernehmungen verschiedene Namen genannt und Bilder gezeigt worden. Es ist durchaus möglich, daß es sich bei meinem Gesprächspartner um Herrn Dr. Hefelmann gehandelt hat. Ich bin aber keinesfalls sicher und kann dazu auch nicht mehr sagen, wenn mir noch einmal Bilder von Dr. Hefelmann gezeigt werden. Es darf schließlich nicht übersehen werden, daß ich Dr. Hefelmann nur einmal in meinem Leben, und da auch nur kurz, gesprochen habe.

Ich kann auch heute nicht mehr sagen, was wir damals bei dieser Meldung besprochen haben. Sicher ist mir der Auftrag erteilt worden, ich möge mich nach Sonnenstein begeben. Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Zusammenhang eine ärztliche Tätigkeit angedeutet wurde. Meine Erinnerung geht indessen dahin, daß ich über die eigentliche Art meiner Verwendung auf dem Sonnenstein erst dort etwas erfahren habe. Meine Erinnerung geht also dahin, daß ich auf der Fahrt nach dem Sonnenstein noch nichts von der Tötung von Geisteskranken wußte. Ich bin sicher, daß mir dieses, ~~xx~~ für mich damals völlig neue, Problem erst unvermittelt und unvorbereitet auf dem Sonnenstein entgegentrat. Auf einen einfachen Nenner gebracht, möchte ich sagen, daß ich bis zum Eintreffen auf dem Sonnenstein "keine Ahnung von meiner späteren Tätigkeit" hatte.

Wenn mir vorgehalten wird, daß es doch nicht alltäglich sei, daß ich bei einem Gespräch mit einem Akademiker in Berlin nicht mehr über meine zukünftige Tätigkeit erfragt hätte, und ich mich habe einfach wie ein kleiner Soldat habe "wohin" schicken lassen, möchte ich erwidern, daß ich ja wußte, -so nehme ich es wenigstens heute an-, daß es sich um eine ärztliche Tätigkeit handelte und ~~mi~~ ich mich auf eine solche freute. Zum andern darf nicht vergessen werden, daß man 1940 ~~XX~~ nicht zu-viel fragte. Im übrigen ist es nach meiner Meinung ein Merkmal der Bevölkerung meiner Heimat, im gewissen

Sinne "obrigkeitsgläubig" zu sein. Diese Eigenschaft ist auch eine von mir, sie ist es, besser ges-agt, damals eine von mir gewesen. Jetzt bin ich erheblich kritischer geworden.

Aus all diesen Dingen heraus, dürfte es wohl nun doch verständlich sein, daß ich damals -ich war erst 27 Jahre alt- ohne viel mehr zu fragen, nach Sonnenstein gefahren bin.

Wenn ich mich nach so langer Zeit recht besinne, war Dr. Schumann bei meinem Eintreffen auf dem Sonnenstein nicht dort. Ich bin wohl zuerst Herrn Dr. Borm begegnet, der mich wohl -vermutlich ohne Auftrag- in großen Zügen über die Tätigkeit, die mich erwartete, unterrichtete. Die spätere Unterrichtung über meine Tätigkeit wird dann sicher Dr. Schumann selbst vorgenommen haben.

Ich erinnere mich noch daran, daß der Beginn meiner Tätigkeit auf dem Sonnenstein vor Weihnachten 1940 gelegen haben muß. Ich hatte nämlich dort eine recht bescheidene Unterkunft und Dr. Borm erlaubte mir noch, daß Fest in seiner Wohnung zu verleben. Ich weiß das noch deswegen so genau, weil mich nämlich meine Frau dort besucht hat und zu diesem Zwecke unerlaubt in die Anstalt "eingeschleust" werden mußte. Nach meiner Erinnerung war meine Frau etwa 14 Tage lang dort. Ob der "Betrieb" in der Anstalt inzwischen weiterlief, kann ich nicht sagen. Ich möchte aber meinen, daß er über die Feiertage ruhte.

Wie schon erwähnt, war es mit Sicherheit Dr. Schumann, der mich mit meinen Aufgaben und dem Problem der Euthanasie vertraut machte. Da ich kein Humanist bin, war mir dieses Wort bis dahin kein Begriff. Ich bin auch sicher, daß ich während meines Studiums nichts davon gehört habe. Bei dieser Gelegenheit darf ich einfügen, daß Dr. Schumann einen krassen sächsischen Dialekt sprach und mir persönlich unsympathisch war. Dieser Eindruck machte es mir auch unmöglich, an Dr. Schumann wegen meiner Abneigung hinsichtlich meiner Tätigkeit in ein Gespräch zu kommen. Dr. Schumann andererseits war auch nicht der Typ, mich zu einem derartigen Gespräch zu ermuntern.

25

An die Art der Unterrichtung durch Dr. Schumann habe ich beim besten Willen keine Erinnerung mehr. Selbst wenn man bedenkt, daß seit meiner ersten Vernehmung ein gutes Jahr verstrichen ist, und ich inzwischen öfter mich mit diesen Dingen beschäftigt habe, ist mir dennoch dazu nichts eingefallen. Ich kann auch heute noch nicht sagen, was Dr. Schumann eigentlich als Begründung für diese Maßnahmen gegenüber den Geisteskranken angeführt hat. Mir fällt auch dazu nichts ein, wenn mir folgende Möglichkeiten genannt werden:

Erlösung von Leiden,  
Schaffung von Lazarettraum,  
Freiwerden von Ärzten-und Pflegepersonal,  
Freiwerden von Lebensmitteln und Medikamenten,  
Ausgleich der durch den Krieg erfolgten negativen Auslege.

Ich bin noch nicht einmal sicher, daß er es mir gesagt hat, nehme es jetzt aber rückschauend an, daß nämlich die Kranken durch Gas getötet und anschließend verbrannt wurden.

[ Mit Sicherheit erinnere ich mich daran, daß unsere ganze Tätigkeit unter dem Titel "Geheime Reichssache" lief. Unter Berücksichtigung meiner Erziehung, meines obrigkeitsstaatlichen Denkens, der allgemeinen Zeitbetrachtung, bin ich damals nicht auf die Idee gekommen, daß eine staatliche Stelle etwas anordnen und durchführen könne, was nicht rechtens sei. Derartiges anzunehmen erschien mir unmöglich. Es erschien mir soweit unmöglich, daß ich damals überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen bin, mir die Frage vorzulegen, ob hier mit der Tötung von Geisteskranken überhaupt etwas geschehe, was nicht "in Ordnung", geschweige denn strafbar sei. Ich erinnere mich daher auch nicht, überhaupt die Frage aufgeworfen zu haben, wodurch denn das allgemeine Verbot, einen Menschen zu töten, in diesem Falle aufgehoben sei. >



Retrospektiv taucht auch die Frage auf, ob meine damalige Gedankenführung ganz lebensfremd war, wenn auch damals die Juristen keinen Anlaß genommen haben, etwas zu unternehmen.

Zusammenfassend möchte ich doch sagen, daß ich, auch nach Vorhalten, keine Erinnerung an das habe, was Dr. Schumann mir seinerzeit bei Beginn meiner Tätigkeit auf dem Sonnenstein gesagt hat. Ich bleibe auch dabei, wenn mir vorgehalten wird, daß diese Eröffnungen doch auf mich einen besonders starken Eindruck gemacht haben müssen. Vielleicht ist der Schock, der bei einer unver-

Ob Dr. Borm damals schon Facharzt (Internist) war, kann ich nicht sagen, ich glaube es aber kaum. Auf jeden Fall war er aber wohl der Ältere und Erfahrenere von uns beiden. Ich jedenfalls, hatte keine psychiatrische Erfahrung und ich möchte meinen, daß unsere Tätigkeit auch von jedem erfahrenen Pfleger hätte ausgeführt werden können.

Unsere Aufgabe war es, bei dem Vorbeigehen mit den Patienten durch Befragen festzustellen, ob es sich bei den Betreffenden um einen Geisteskranken handelte oder nicht, ob nicht vielleicht jemand dabei war, der voll orientiert schien und nur durch einen Irrtum in diesen Transport hineingeraten war. Wenn ich gefragt werde, ob wir auch auf Kriegsversehrte zu achten hatten, so ist dazu zu sagen, daß wir auf Kriegsversehrte, Ausländer und Juden achten mußten, diese Personen gruppen waren von der Tötung zurückzustellen. Die diesbezüglichen Feststellungen konnten neben der Betrachtung der Persönlichkeit aus den uns zur Verfügung stehenden und von uns liegenden Krankenpapieren getroffen werden.

Bei diesem Untersuchen hatten wir zu prüfen, welche vorgegebene Todesursache als Anlaß für den Tod des Patienten genannt werden konnte. Es durfte z.B. kein Blinddarmdurchbruch diagnostiziert werden, wenn der Betreffende keinen Blinddarm mehr hatte.

---

(+) mittelten Unterrichtung durch Dr. Schumann eingetreten wäre, deswegen unterblieben, weil ich schon vorher durch Dr. Borm, wahrscheinlich behutsam, auf die mich erwartenden Aufgaben hingewiesen worden bin.

24

Auf Vorhalt:

Ich bleibe dabei, daß nach meiner Erinnerung Dr. Schumann nur selten bei solchen Untersuchungen von Transporten anwesend war. Ich weiß von meiner früheren Vernehmung und einem Vorhalt von heute, daß Dr. Borm dahin ausgesagt hat, daß Dr. Schumann meist bei diesen Untersuchungen dabei war. Ich bleibe aber bei meiner Darstellung, die meiner Erinnerung wiedergibt. Ich glaube mich sogar dahin zu erinnern, daß sich Dr. Borm -und das entspricht auch meinem Erinnerungsbild- bei mir geäußert und beschwert hat, daß Dr. Schumann uns bei unserer Arbeit "im Stich" ließ.

Meine Erinnerung geht dahin, daß Dr. Borm und ich die Transporte wohl meist gemeinsam untersucht haben. Eine gewisse praktische Einführung in meine Tätigkeit habe ich vermutlich von Dr. Schumann bekommen.

Wenn ich heute nach solanger Zeit gefragt werde, wie oft Transporte gekommen sind und wie stark jeweils diese Transporte waren, so bin ich einfach überfragt. Ich möchte aber mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß nicht jeden Tag Transporte kamen und daß sich der Umfang der Transporte aus der Zeit der für solche Transporte benutzten Omnibusse, bzw. deren Plätze ergab. Wenn ich mich nicht irre, kamen vielfach zwei Busse.

Ich glaube mich zu erinnern, daß die Untersuchung eines Transportes jeweils mehrere Stunden dauerte. Sichere Angaben kann ich auch insoweit nicht machen.

Wenn ich mich nicht irre, kamen die Patienten bereits ausgezogen in den Untersuchungsraum. Ich glaube, daß dieser Raum nicht groß genug war, daß sich darin auch noch Kranke ausziehen konnten.

Ob Konzentrationslagerhäftlinge auch nach Sonnenstein gebracht worden sind, kann ich nicht sagen. Ich erinnere mich jedenfalls nicht, solche Personen dort gesehen zu haben. An einer bestimmten Art der Kleidung habe ich

28

solche Menschen nicht erkannt. Ich hätte sie wohl auch sicher daran erkannt, weil sie ja nicht geisteskrank, sondern auch für mich erkennbar normal gewesen wären. Ich bin sicher, daß ich einen solchen Umstand auch nicht vergessen hätte. Wahrscheinlich wäre mir auch aufgefallen, daß für einen bestimmten Transport keine Krankenakten vorgelegen hätten. Mir wäre auch aufgefallen, wenn es sich bei einem oder mehreren Transporten um durchweg oder besonders viele körperlich hinfällige personen gehandelt hätte.

Es ist richtig, daß Dr. Schumann auf dem Sonnenstein aus dem Kreise der Schreibkräfte eine Freundin hatte. Wie sie aber hieß, kann ich beim besten Willen nicht sagen. Der Name Dalades ist mir aus Tilsit bekannt, ich erinnere mich auch, daß Töchter in dieser Familie waren. Zu meiner Zeit war sicher keine Tochter Dalades auf dem Sonnenstein, das hätte ich mit Sicherheit erfahren.

*D. Schumann  
Freundin  
Dalades*

57. Zu Seite 7 des Bandes Beschuldigtenvernehmungen (Protokoll vom 18.6.1962): wenn es dort heißt: "Das Weitere besorgten die Desinfektoren", so ist das vielleicht nicht verständlich ausgedrückt. Ich waste allerdings, daß die Kranken bald nach der Untersuchung getötet wurden. Das war also "das Weitere". Daß es die Desinfektoren taten, habe ich damals nicht gewußt. Ich weiß es auch heute nicht aus eigenem Erleben zu sagen. Insoweit möchte ich meine Aussage korrigieren.

Auf Vorhalt:

Ich habe jedenfalls nie Gas zum Töten irgend wohin strömen lassen, ihh habe auch Kranke nicht durch die Verabreichung irgendwelcher Medikamente ~~(Tropfen, Pulver, Spritzen)~~ (Tropfen, Pulver, Spritzen) getötet oder in einen Zustand versetzt, in dem das Sterben begonnen hat. Ich habe auch derartige Tätigkeiten in Sonnenstein oder in einer anderen Anstalt (ich war überhaupt nur auf dem Sonnenstein) beobachtet. Ich kann also auch nichts insoweit über Dr. Borm sagen, wenn ihm überhaupt dieser Vorwurf gemacht werden sollte.

*Müller  
18.10)*

- 12 -

29

(Die Seitenzahl 12 des Protokolls ist durch ein Fehler  
beim Diktat nicht benutzt worden).

*[Handwritten signature]*

*H. Kreis*  
*H. Bartocher*

30

Ich habe auch nie einen Raum gesehen, in dem die kranken getötet wurden, ich habe auch nie tote Patienten gesehen. Ich habe auch nie Sektionen vorgenommen, wohl allerdings möglicherweise entnommene Gehirne gesehen, die versandt werden sollten.

Ob Dr. Borm mir über eine Tätigkeit von sich, die ich nicht miterlebt habe, damals berichtet hat, kann ich heute nach so langer Zeit beim besten Willen nicht mehr sagen. Ich möchte allerdings davon ausgehen, daß wir auf unserem ausgedehnten Spaziergängen, zu denen uns unsere Tätigkeit ausreichend Zeit ließ, die Problematik unserer Tätigkeit eingehend besprochen haben.

Ob überhaupt der Tod der Kranken von irgendjemand ärztlicherseits festgestellt worden ist, kann ich nicht sagen. Ich weiß auch nicht, ob Totenscheine ausgestellt worden sind. Die anzugebende Todesursache wurde meines Erinnerns auf den den Krankenbögen in Fotokopie beigefügten Fragebögen vermerkt.

Auf Vorhalt:

Warum ~~hier~~<sup>wir</sup> falsche Todesursachen angeben und mit falschem Namen unterschreiben mußten, kann ich nicht sagen. Dieser Umstand hat jedenfalls nicht bei mir zu der Annahme geführt, daß ich dadurch vermutet habe, etwas Strafbares zu tun. Warum ich dies nicht angenommen habe, habe ich ja oben bereits gesagt. Es waren ja auch Polizeibeamte dabei, und ich konnte mir nicht vorstellen, daß angesichts dieser Leute etwas Unrechtes geschah.

Ich weiß auch nicht, woher die Kranken kamen, ich nehme an, aus Schlesien. An Anstaltsnamen kann ich mich nicht erinnern, allerdings habe ich, möglicherweise aber aus einem anderen Zusammenhang, den Namen Löbau im Kopf.

Vom Eide des Hippokrates habe ich während des Studiums nicht gehört, ich will fair sein und sagen, zumindest habe ich keine Erinnerung daran. Ich könnte mir auch eigentlich nur zwei Herren vorstellen, die uns derartige Gedanken hätten vermitteln können. >

zi

Ich habe mich seinerzeit bemüht, vom Sonnenstein wegzukommen, nicht, weil ich diese Tätigkeit für ungesetzlich hielt, sondern weil ich ein inneres Widerstreben gegen diese ganze Aktion hatte. Mir schien es, daß es Aufgabe des Arztes zu sein habe, Kranken zu helfen. Aus dem Kriege hatte ich das Erlebnis mitgebracht, daß dieses Helfensollen immer stärker zutage treten müsse dann, um so hilfs- und schutzbedürftiger der andere sei.

Auf vorhalt:

Wie schon eingangs gesagt, war Dr. Schumann kein Mensch, mit dem man über diese Dinge sprechen konnte, er war auch keine Person, bei der man glauben oder hoffen durfte, für solche Gedanken wenigstens Verständnis zu finden. Mir liegt es fern, Herrn Dr. Schumann hier zu belasten. Möglicherweise ist das Entstehen dieses Eindrucks dadurch bewirkt worden, daß Dr. Schumann und ich eben zwei zu verschiedene Menschen waren.

Ich war während der Zeit meiner Tätigkeit in Sonnenstein einmal für mehrere Tage mit einigen Pflegern zu Erntearbeiten fort. Es waren auch einige junge Damen aus dem Büro dabei.

Auf Grund eines Auftrages von Brack war ich in Sachen Wächtler etwa Februar bis März 1941 (ca. 2 Monate) von Sonnenstein weg und reiste in Bayern, Thüringen und Berlin herum, ich war allein. Ich habe meine Schwester Ursula Hoffmeister damals bei dieser Gelegenheit in Bad Berneck besucht, auch meine Cousine Ruth Knappe, jetzt Berlin-Frohnau, Oranienburgerstr. 53 damals in Berlin besucht. Ich habe dort, als ich die Sachen ausarbeitete, gewohnt. Ich habe meine Cousine jetzt noch nach diesem Besuch gefragt, sie erinnert sich noch daran.

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich von Juni bis August 1941 meinen Urlaub und zwei Monate Studienurlaub gehabt und habe in dieser Zeit meine schriftliche Doktorarbeit geschrieben und das Rigorosum abgelegt.

Die um 8.15 Uhr begonnene Vernehmung wird von 13.00 bis 14.00 Uhr unterbrochen.

Der Angeschuldigte Dr. Endruweit erklärte weiter zur Sache :

Ich habe in Würzburg promoviert und meiner Erinnerung nach in dem Rassenhygienischen Institut (oder so ähnlich) mit Hilfe von Herrn Dr. Heyde, der sich sehr für die Annahme meiner schwer unterzubringenden Arbeit verwandt hat, mit dem Thema: Teplitz, gesamtgesundheitliche Untersuchungen in ~~seinem~~ deutschen Dorf Bessarabiens meinen Doktor erworben.

Ich habe diese Arbeit nicht mehr. Sie ist auch damals entsprechend den geltenden Bestimmungen nicht gedruckt sondern nur mit der Maschine geschrieben worden. Anhand dieser Arbeit ließe sich vielleicht der Zeitpunkt meiner Promotion noch näher fixieren. Die Promotionsurkunde ist übrigens erst ein Jahr später ~~z.B.~~ ausgestellt worden.

Ich bin dann im Herbst 1941 zusammen mit Herrn Dr. Bunke, mit dem ~~ich~~ noch heute eine feste Freundschaft verbindet, aus der Aktion ausgeschieden.

Ich habe seinerzeit auf dem Sonnenstein zusammen mit Herrn Dr. Bunke Brack angesprochen und von ihm die Erlaubnis zum Ausscheiden bekommen.

Auf Vorhalt:

Ich glaube, daß schon einige Zeit vor meinem Ausscheiden keine Transporte mehr auf dem Sonnenstein angekommen sind.  
-Auf Befragen möchte ich angeben, daß mir damals sicher nicht bekannt gewesen ist, daß irgend jemand angeordnet hat, die Tötung von Geisteskranken einzustellen.

Ich möchte erklärend sagen, daß ich durch das Ausscheiden von Dr. Wortmann erst einen Fingerzeig bekommen habe, welcher Weg möglich ist, um aus der Aktion herauszukommen.  
Ich habe dann auch diesen Weg beschritten. Es gehört nicht unbedingt hierher, aber mag doch meine Haltung erklären: Der Mann meiner Cousine, ein SS-Arzt, war kurz zuvor wegen mir unbekannter Dinge zum Tode verurteilt, dann allerdings begnadigt worden. Mir war von ihm bekannt, daß er ein Mensch

73

war, der gerne ein wenig zu viel sprach. Auch diese Kenntnis dieses Schicksals (er konnte nach den damaligen Begriffen den Mund nicht halten, wenn es besser war zu schweigen) ließ mich bei meinen Bemühungen, aus der Aktion hinauszukommen, vorsichtig sein.

Ich möchte noch hinzufügen, daß ich heute, nach dem Gespräch mit Brack, die Dinge doch so sehe, daß man mit Brack durchaus reden konnte und seine Meinung sagen konnte. Das hat ja dann schließlich auch dazu geführt, daß ich, nachdem ich den gangbaren Weg erkannt hatte, mit Brack sprach und ausscheiden konnte.

Wenn ich gefragt werde, wer mich nach meiner Meinung wohl für die Ü.k.-Stellung in der Kanzlei des Führers namhaft gemacht hat, bin ich überfragt. Ich möchte meinen, daß mein Name im Zusammenhang mit meiner Bessarabientätigkeit (studentischer Reichssieger) irgendwie ins Gespräch gekommen ist. Aus dieser Gruppe sind ja noch Dr. Ullrich und Dr. Wortmann dabei gewesen.

Auf Vo-rhalt der Aussage Dr. Ullrich vom 10.10.62 Bl. 17: Daß mich Dr. Ullrich bei Dr. Heyde für diese Aufgaben namhaft gemacht hat, ist mir neu und berührt mich einigermaßen.

Gleich nach meinem Ausscheiden bin ich, nach einem kurzen Aufenthalt zu Hause, zur OT gekommen. Ich habe mich in Berlin bei Dr. Poschmann gemeldet, wobei ich Herrn Dr. Poschmann für die zentrale setze. Wenn ich also gefragt werde, ob ich mich vielleicht bei Dr. Hofmann oder Dr. Molinaar gemeldet habe, so möchte ich die Möglichkeit einräumen, daß ich mich auch bei diesem Herrn gemeldet haben kann.

Ich war dann etwa zwei Monate in Rattwitz bei Breslau bei der Entlassungsuntersuchung von alten OT-Männern, Weihnachten habe ich dann bei meiner Frau in Dresden verbracht. Dann sollte ich eigentlich nach Jugoslawien, kam aber wegen des Todes meiner Schwester (wahrscheinlich am 4.1.1942) zuerst



in einen Urlaub. Nach diesem Urlaub war die Stelle in Jugoslawien bereits besetzt und ich kam nach Frankreich. Dort war ich in Lorient, Bayonne, Paris, Gebiet St. Omer-Lille bis zur Invasion. Ich erinnere mich noch in diesem Zusammenhang an den "Ur-Bayern" Dr. Troetschel und weiter an Dr. Brugschen.

Bald nach der Invasion starb mein Vater, ich fuhr kurz nach Hause, wieder nach Frankreich zurück, traf dort Dr. Bunke, kam später nach Essen und war schließlich in Prag. Dort war mein Chef Dr. Pelzl.

Auf Vorhalt:

Ein Dr. Schmalenbach ist mir nicht in Erinnerung. Ich erinnere mich auch nicht, daß auf dem Sonnenstein außer Dr. Schumann und Dr. Borm noch ein weiterer Arzt, auch nicht zeitweilig gewesen ist. Wenn ich bei einer früheren Gelegenheit die Möglichkeit eingeräumt habe, einen Arzt dieses Namens zu kennen, so glaube ich, daß jetzt dahin erklären zu können, daß ich diesen Dr. Schmalenbach, der, wie ich höre, bei der Aktion gewesen sein soll, mit Herrn Dr. Hofmann, der rechten Hand von Dr. Poschmann bei der OT, verwechselt habe.

Auf Vorhalt: der Aussage Annemarie Lengsfeld vom 28.6.1962 Seite 3:

Was die Zeugin dort über meinen sogenannten Sanitätseinsatz Ost sagt, trifft nicht zu. Ich kann dies erst angeben, nachdem mir von dem vernehmenden Richter erklärt worden ist, daß es sich hier um einen Sondereinsatz der OT im Winter 1941-42 zur Verwundetenbergung in Rußland gehandelt hat.

Auf Vorhalt der Aussage Dr. Bunke vom 11.6.1963 Seite 24:

Ob ich Herrn Dr. Bunke auf der Tagung in Sonnenstein, auf der ich Brack angesprochen habe, oder schon bei einer früheren Gelegenheit kennengelernt habe, kann ich nicht sagen. Es ist gut möglich, daß die Angaben von Dr. Bunke zutreffen. Dr. Bunke hat überhaupt ein ausgezeichnetes Gedächtnis, ist für meinen Begriff ein phänomenaler Arzt und

35

ist, das kann ich getrost sagen, weitaus intelligenter als ich.

Weitere Namen aus Sonnenstein kann ich nicht nennen. Ich weiß auch nicht, wer die Verwaltung unter sich hatte. Wenn es weiterhelfen kann, so möchte ich angeben, daß es wahrscheinlich ein Ortsansässiger war. Wenn mir der Name Börner genannt wird, möchte ich sagen, daß mir dieser Name vertraut klingt.

Auf Vorhalt:

Ich war auch nicht einmal in einer anderen Anstalt zu einer Tagung.

Zu Seite 14 des Bandes Beschuldigtenvernehmungen (Protokoll vom 20.6.1963) ob auf den Fragebögen ein Plus oder ein Minus, das Zeichen für die Entscheidung war, den Kranken zu töten, kann ich nicht sagen. Ich weiß auch nicht, woher überhaupt dieses Wissen stammt, denn wir können doch eigentlich nur Fragebögen bekommen haben, die das Zeichen für "Zur Tötung bestimmt" trugen. Vielleicht stammt mein Wissen doch von damals, und ich weiß es nicht mehr, vielleicht habe ich es auch aus Honolka. Vielleicht weiß ich es aber auch daher, daß wir in den wenigen Fällen, in denen wir einmal Zurückstellungen vornahmen, das Zeichen für "Zur Tötung bestimmt" durch das Zeigen für "Zurückstellen" ersetzten. Um es ersetzen zu können, mußten wir ja das Zeichen schließlich kennen.

Ich hatte nunmehr Gelegenheit, zwei Muster von Meldebögen 1 (Druckzeichen des Reichsdruckerei 5052 40 2C bzw. 10407 41 2C) zu sehen. Ich erinnere mich nicht, diese Bögen schon einmal gesehen zu haben. Die mir bekannten Bögen waren, wie schon bei anderer Gelegenheit erwähnt, nur halb so groß, standen aber hochkant.

Nunmehr wurde mir der Bildband vorgelegt. Zu den Bildern 1-39, 41, 43-52, 54-73, 75-80, 82-84, 92, 94 und 96 ist folgendes zu sagen: Ich erkenne lediglich folgende Personen wieder:

26

Bild 12 (?), 13, 35: Dr. Borm,  
Bild 14: Dr. Wortmann,  
Bild 15, 26-30: Dr. Ullrich,  
Bild 36-39: Dr. Eberl, den ich nicht persönlich  
gekant habe, ich kenne ihn erst durch  
Vorhalte bei Herrn Staatsanwalt Warlo,  
Bild 43: Ich,  
Bild 48-50: Dr. Schumann,  
Bild 51, 52: Dr. Bunke,  
Bild 71 zweiter von rechts: Dr. Nitsche.

Aus der damaligen Zeit stehe ich noch in Verbindung mit  
Dr. Bunke, die Verbindung zu Dr. Ullrich ist nach der  
Scheidung von meiner zweiten Frau eingeschlafen, obgleich  
ich mich um die Aufrechterhaltung bemüht habe, ~~Dr. Borm~~  
Dr. Borm habe ich bei meiner Vernehmung hier zum ersten mal  
nach dem Kriege wiedergesehen.

Im Zusammenhang mit der Aktion sind mir folgende Namen  
zusammenfassend genannt erinnerlich:

Brack, irgendwie an der Spitze tätig,  
Dr. Hefelmann, Funktion unbekannt,  
Dr. Heyde, vielleicht ärztlicher Leiter,  
Dr. Nitsche, wohl Stellvertreter von Dr. Heyde,  
Dr. Schumann, Anstaltsarzt,  
Dr. Borm, Arzt in Sonnenstein,  
Dr. Bunke, Arzt in Brandenburg,  
Dr. Ullrich, Arzt in Grafeneck (?),  
Dr. Wortmann, Arzt in Sonnenstein,

von Vernehmungen her sind mir folgende Namen bekannt:

Dr. Eberl, Anstaltsarzt wohl für Dr. Bunke,  
Dr. Schmalenbach,  
Dr. Hennecke, vielleicht Arzt in Hadamar,  
Börner,

mir werden weiter folgende Namen genannt,

von Hegener, unbekannt,  
Blankenburg, unbekannt,  
Dr. Bohne, unbekannt,  
Allers, leitend in der Zentrale,

37

Haus, der Name wurde genannt,  
Tillmann, der Name kommt mir irgendwie geläufig vor,  
Dr. Renno, unbekannt,  
Runckel, unbekannt,  
Dr. Ratka, unbekannt,  
Dr. Mennecke, unbekannt,  
Dr. Steinmeyer, unbekannt,  
Dr. Hebold, unbekannt,  
Dr. Lonauer, der Name kommt mir irgendwie geläufig vor,  
Dr. Pfannmüller, unbekannt,  
Dr. Faltkauser, unbekannt.

Abschließend möchte ich noch einmal folgendes hervorheben:

Wie ich schon bei früheren Vernehmungen und auch heute immer wieder hervorgehoben habe, war ich damals der Auffassung, eine Aufgabe, die mir der Staat gab, zu erfüllen. Da diese Aufgabe von staatlicher Seite aus gestellt wurde, (ich war in der Kanzlei des Führers, anschließend in einer offiziellen Anstalt), sich der Staat der ihm zur Verfügung stehenden Organe bei der Durchführung dieser Arbeit bediente (Polizei) bin ich nicht auf den Gedanken gekommen, bei etwas Unrechtem, ja sogar etwa bei strafbaren Handlungen, mitzuwirken. Dennoch habe ich die Tätigkeit, nachdem ich sie erlebt hatte, und die ganze Aktion aus menschlicher und ärztlicher Sicht abgelehnt und mich gleich bemüht, von dieser Tätigkeit befreit zu werden.

Ich fühle mich also nicht im Sinne des die Voruntersuchung eröffnenden Beschlusses, darüberhinaus aber überhaupt nicht, schuldig un-d

beantrage daher,

das Verfahren gegen mich einzustellen oder die sonst meinem Wunsche entsprechende zutreffende prozessuale Entscheidung zu treffen. Im Hinblick auf meine menschliche Lage und auch auf meinen Beruf bitte ich diese Entscheidung baldmöglichst zu treffen.

32

Ich

beantrage weiter,

den gegen mich erlassenen Haftbefehl und die im Verschonungsbeschuß gemachten Auflagen aufzuheben, zumindest aber die Auflage der laufenden Meldung. Ich möchte zu bedenken geben, daß gerade diese Auflage mich im Ergebnis menschlich und wirtschaftlich in meinem Beruf am meisten belastet.

Ich habe keine Veranlassung zu fliehen, habe mich selbst in dieses Verfahren hineingebracht und bitte daher dringend gerade den letzten Antrag noch einmal sorgfältig, aber auch einmal wohlwollend zu prüfen. Daß letzten Endes die einmalige Meldung und die Ablieferung von Reisepaß und Bundes-Personalausweis bei der fortgeschrittenen Integration Europas keine Sicherungsmaßnahme gegen Fluchtversuch darstellt, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Ich hatte nunmehr Gelegenheit die Protokolle meiner Vernehmungen vom 18., 19., und 20.6.1962 (Band Beschuldigtervernehmungen)Bl. 1-17) zu lesen. Was ich dort gesagt habe, ist mit den Ergänzungen und Erläuterungen, auch Berichtigungen, die sich aus der heutigen Vernehmung ergeben, richtig, ich wiederhole sie und mache sie zum Gegenstand meiner heutigen richterlichen Vernehmung. Folgendes ist aber zu ergänzen: Zu Seite 10: Es muß besser heißen, ich kann mich nicht mehr erinnern, das sogenannte Ermächtigungsschreiben Hitlers vom 1.9.1939 zu Gesicht bekommen zu haben. Ich halte es für möglich, daß ich es vergessen habe.

Beim Durchlesen des Protokolls fällt mir auf, daß übersehen worden ist, hervorzuheben, daß mein Wunsch, von Sonnenstein wegzukommen, schon frühzeitig nach außen hin dadurch in Erscheinung trat, daß ich ja in der Sache Wächtler für einige Zeit wenigstens von Sonnenstein wegkommen konnte. Auch ist in diesem Zusammenhang meine Beurlaubung zur Promotion zu sehen.

Mehr habe ich im Augenblick nicht zu sagen, ich darf mir aber vorbehalten, ergänzende Ausführungen zu machen.

Die Vernehmung wurde um 16.30 Uhr beendet. Ich konnte ihr folgen.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben

A large, stylized handwritten signature in blue ink, possibly reading 'G. K.' or similar, located to the left of the typed names.

Dr. Klaus Jansen  
Ab. Bartsch